

Magazin der Jugend des Deutschen Alpenvereins. Ausgabe 06/2013

KNOTENPUNKT.

Editorial; Impressum; Mehr Hang zum Risiko?; Das Schräge Buch S. 60 || Bergzwerge werden groß S. 62 ||
JDav in Uniform? S. 63 || Was Wirte wollen S. 64 || Arco autofrei S. 65 || Das Gewitterspiel S. 66 ||
Gämschen Klein S. 67 || Gewinn mit Mountain Equipment!; Erbse; Vorschau S. 68



Ein Heft für Gruppen

Unser Heft für deine Gruppe

Der Soziologe Friedhelm Neidhardt beschreibt eine Gruppe als „soziales System, dessen Sinnzusammenhang unmittelbar durch diffuse Mitgliederbeziehungen sowie durch relative Dauerhaftigkeit bestimmt ist“. Dem Deutschen Alpenverein kann als Meta-Gruppe durchaus eine „relative Dauerhaftigkeit“ attestiert werden, schließlich nähert er sich Schritt für Schritt der 150-Jahre-Marke. Uns haben jedoch eher die „diffusen Mitgliederbeziehungen“ des Millionenverbands interessiert, wie sie Neidhardt etwas nebulös umschreibt. Als JDAV haben wir in dieser Ausgabe des Knotenpunkt zudem speziell jüngere und kleinere AV-Gruppen ins Visier genommen. Sind Gruppen risikofreudiger oder bieten sie Sicherheit? Welche Erfahrungen hat ein Hüttenwirt mit Gruppen gemacht? Wie funktioniert das mit dem Erwachsenwerden in einer Jugendgruppe? Gibt es in einer Gruppe so etwas wie einen Uniformzwang? Diesen und anderen Fragen sind wir auf den Grund gegangen – mit zum Teil verblüffenden Erkenntnissen. Neben unseren Recherche-Ergebnissen gibt es diesmal ein lustiges Spiel zu Rollenverteilungen im Gebirge und ein Gewinnspiel auf der letzten Seite.



Viel Spaß bei der Lektüre und beim Rätseln!

Arnold Zimprich

Arnold Zimprich

IMPRESSUM

Mitarbeiter: Nils Beste, Thomas Ebert, Kathrin Lederer, Ulrike

Maurus, Stefanus Stahl, Johanna Stuke, Arnold Zimprich. **Herausgeber:** Jugend des Deutschen Alpenvereins. **Bundesjugendleiter** Michael Knoll. **Redaktion:** Georg Hohenester (verantwortl.), Andi Dick in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam. **Beiträge in Wort und Bild** an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Von-Kahr-Straße 2-4, 80997 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. **Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes.** Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. **Titelfoto:** Stefanus Stahl. **Gestaltung und Produktion:** Sensit Communication, sensit.de

Das Schräge Buch

... bietet schräge Ideen für schräge Stunden. Ob in der Gruppe oder alleine, Spaß ist garantiert. Anfrage für kostenlose Exemplare per Mail an jdav@alpenverein.de, Stichwort „Schräges Buch“.

Entscheiden Gruppen in Lawinensituationen riskanter? Der Bergführer David Göttler bezweifelt es.

INTERVIEW

Gemeinsam sind wir blind: Durch das „Risikoschub-Phänomen“ sollen in der Gruppe getroffene Entscheidungen oft in Richtung höheres Risiko ausfallen. David Göttler, Berg- und Skiführer und Ausbilder des DAV-Expedkaders, ist da anderer Meinung.

David, treten Lawinenunfälle in Gruppen häufiger auf, als wenn Leute zu zweit unterwegs sind?

Nein, meiner Meinung nach kommt es stark auf die Konstellation und die Dynamik der Gruppe an. Ein Einzelner oder auch zwei Tourengeher können genauso lawinenanfällig unterwegs sein wie eine Gruppe. Gerade wenn in Gruppen ein aktiver Austausch von Meinungen und Informationen stattfindet, können Situationen differenzierter beleuchtet werden. Ich denke an unsere Expeditionen, wo wir eine bestimmte Situation intensiv besprechen und mehrere Aspekte in unsere Entscheidung mit einbeziehen. Aber klar, wenn in einer Gruppe erst mal eine „Hurra die Gams, wir sind die Größten“-Stimmung vorhanden ist, ist es um einiges schwerer, das Team wieder zu „erden“.

Werden die Teilnehmer in der Gruppe nicht durch das Diskutieren über mögliche Gefahren vertrauter mit den Risikofaktoren und verlieren die Angst?

Im Gegenteil, wenn ich mit Freunden oder anderen Bergführern unterwegs bin, dann diskutieren wir offen und tauschen uns aus. Hier ist auch immer das Bauchgefühl ein Faktor, den ich stark beachte. Und auch bei anderen respektiere. Ich bin fest davon überzeugt, wenn mein Bauchgefühl nicht passt, ist es richtig, diesem zu folgen.

Ist es nicht so, dass unter erfahrenen Tourengeher ein „Risky shift“ häufiger auftritt als unter weniger erfahrenen? Schließlich haben „alte Hasen“ schon viele Situationen gut überstanden und gehen vielleicht davon

aus, dass auch die nächste vergleichbare Situation gut überstanden wird.

Genau das Gegenteil kann ich beobachten! Denn je mehr Erfahrung ein Bergführer hat, desto mehr hat er auch schon an negativen Ereignissen abgespeichert, egal ob selber erlebt oder von anderen gehört. Laien oder weniger Erfahrene sehen oft gar nicht das Risiko, dem sie sich aussetzen, oder beurteilen es viel zu gering. Ich erlebe es im Winter ständig, dass sich private Gruppen oder Einzelne in Hänge stürzen, die ich nie fahren würde. Klar ist, dass sich Bergführer, die die ganze Saison

Bist du selbst schon mal in die Situation gekommen, einen „Risky shift“ mitzuerleben oder dagegen anzugehen?

Bei mir passiert es zum Beispiel häufig beim Klettern in langen alpinen Touren bei den leichten Seillängen. Plötzlich kann man schnell klettern und denkt sich, ach hier passiert mir nichts. Aber ich kenne ein paar gute Freunde und Kollegen, die gerade dann, etwa wegen eines Griffausbruchs, stürzten und sich schwer verletzten. Und dann merke ich plötzlich: Achtung, David! Verlasse dich nicht zu sehr auf deine Kletterfähigkeiten, immer kann etwas ausbrechen oder

Mehr Hang zum Risiko?

draußen unterwegs sind, natürlich viel länger in einem Umfeld bewegen, das ein gewisses Restrisiko birgt, und diesem dann alleine durch die höhere Frequenz zum Opfer fallen, was dann vielleicht in den Medien und der Öffentlichkeit als eine höhere Gefährdung wahrgenommen wird.

Ein verzerrtes Bild durch die Medien also.

Ja. Bei Unglücken wie im Jamtal 1999 oder auch am Montblanc letztes Jahr, klar sind da immer Bergführer dabei.

du wirst von oben von einem Stein getroffen! Also muss ich mich aktiv dazu ermahnen und zwingen, eine Sicherung zu legen.

Gehört die Schulung über „Risky shift“ zum Ausbildungsprogramm des Expedkaders?

Im Expedkader besprechen wir oft Situationen und reflektieren noch mal die Touren. Dabei sprechen wir auch aktiv an, wo wir unser Risiko anders eingeschätzt haben, als es sich dann im Nachhinein herausstellte. Dieses aktive Reflektieren ist meiner Meinung nach ein ganz wichtiger Baustein in einem langen Bergsteigerleben.

Schlagwort: Risky shift

Der Amerikaner J. A. F. Stoner entwickelte Anfang der 1960er Jahre die These, dass Gruppen oft risikofreudiger entscheiden als Einzelpersonen, weil die Verantwortung „diffundiert“. Das Thema wurde bis in die 1990er Jahre häufig weiter untersucht. Ob der Risikoschub zwangsläufig stattfindet, ist allerdings umstritten; durch gutes Team-Management sollte man ihn vermeiden können.



[Text: Stefanus Stahl, Fotos: Bergzwerge, privat]

Bergzwerge werden groß

Von der Kindergruppe zum Leiterdasein – die „Bergzwerge“ aus Konstanz sind ein typisches Beispiel für den Lebenszyklus einer Jugendgruppe.

Als die Sektion Konstanz 2005 in Radolfzell eine Kletterhalle eröffnet, erlebt der Sport einen Boom und auf

Ob mit sieben oder siebzehn Jahren – die Bergzwerge sind viel zusammen unterwegs.



die Konstanzer Jugendleiterinnen kommt etwas zu: Bei der Einweihung wollen über 50 Kinder in Jugendgruppen aufgenommen werden. Katja und Ameli übernehmen die 18 jüngsten Kinder, die in die erste und zweite Klasse gehen. Noch beim ersten Treffen wird der Name festgelegt: Bergzwerge nennt sich die bisher jüngste Gruppe der Sektion.

Der Boom der Kletterhalle bringt immer mehr Kinder heran, bald ist eine Gruppe für die Sieben- bis Neunjährigen nicht mehr genug, die Gruppe wird noch 2005 geteilt. Als der erste Hype vorbei ist, schrumpfen beide Gruppenhälften so weit, dass die Bergzwerge wieder vereint werden können – Zeit für die erste echte Bergtour: Eine Schneeschuhwanderung soll im Februar 2006 auf die Waidhütte führen, für viele Bergzwerge der erste Kontakt mit echten Bergen, weshalb die Leiterinnen vielen Eltern Sorgen nehmen müssen, damit die Gruppe überhaupt komplett auf Tour gehen kann.

Mit jeder Übernachtung weg von zu Hause wächst die Gruppe zusammen und steigt das Vertrauen der Eltern, sodass Konstanz' Jüngste viel Neues gemeinsam erleben: Biwakieren am Berg, Schlittschuhfahren auf dem Bodensee, einen eigenen Hüttenschlafsack nähen – bald

sind die Bergzwerge zur Konstanzer Vorzeigegruppe geworden.

Zwei Jahre geht die Bilderbuch-Geschichte gut, dann passiert, was jeder Jugendgruppe früher oder später blüht: Die erste längere Hüttenwanderung im Allgäu ist gleichzeitig Katjas Abschiedstour. Sie zieht um und muss die Gruppe verlassen – was wird nun aus den Bergzwerge? Weil die Gruppe bereits wie Pech und Schwefel zusammenhält, kann eigentlich nichts schiefgehen, als Raffi, frisch von der Jugendleiterausstellung zurück, Katjas Platz einnimmt. Ein Jahr später fällt die Entscheidung, sich ab jetzt zweimal die Woche zu treffen und jedes Jahr mindestens einmal auf große Hüttenwanderung zu gehen.

Die nächste Herausforderung für die Gruppe entsteht, als aus Kindern Jugendliche werden. Die Pubertät stellt Freundschaften und Hobbys auf die Probe, doch der harte Kern hält zusammen und integriert auch neue Gruppenmitglieder.

2012 verlässt der Leiter Raffi die Bergzwerge, gleichzeitig machen drei Bergzwerge die Jugendleiterausstellung. Als Maxi, einer der drei, die „Gruppenphasen“ lernt und der Ausbilder erklärt, jede Gruppe gehe früher oder später auseinander, steht für ihn trotzdem fest: die Bergzwerge nicht. Ein Jahr später übernehmen die ersten Bergzwerge selbst Jugendgruppen, machen ihren Schulabschluss oder ziehen weg – auch die Bergzwerge werden erwachsen und treffen sich kaum mehr als Gruppe. Dennoch bleiben sie in Kontakt: Auf Jugendleitersitzungen oder weiterhin stattfindenden gemeinsamen Touren in der ehemaligen Konstellation. Solange die Gruppe wie Pech und Schwefel zusammenhält, spielt es schließlich keine Rolle, ob so ein Bergzwerger jetzt 1,10 oder 1,80 Meter groß ist.



KATJA RÜMLER (24.8.1988 – 31.8.2013)

Am 31. August verunglückte Katja Rümler, die erste Leiterin der Bergzwerge, beim Abstieg vom Nordgrat der Verpeilspitze. Ihre Familie und ihre Freunde, ihre Bergzwerge und Bergriesen, die Sektionen Konstanz, Murnau und Allgäu-Immenstadt werden sie als die humorvolle, selbstbewusste Frau in Erinnerung behalten, die sie immer war.

JDAV in Uniform?

Die Bundeswehr trägt eine, die Pfadfinder ebenfalls und die Hilfsdienste

sowieso: Uniformen. Egal ob als Tarnung oder Erkennungsmerkmal gedacht, schafft die einheitliche Kleidung ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Das kann sicher auch Jugendgruppen in der JDAV nicht schaden?!

Was zunächst nach einer guten Idee klingt, stößt bei der Umsetzung schnell auf Schwierigkeiten. Für den Bergsportler von heute ist Kleidung nämlich mehr als nur etwas zum Anziehen; sie ist Statussymbol und Identifikationsmerkmal. Kleider machen Leute, machen Bergsportler. Eine Gruppe von dreißig Jugendleiterinnen und Jugendleitern mit nur einem Modell Regenjacke zufriedenstellen? Unmöglich! Passform, Farbe, Preis, Material, Marke – alles muss passen, schließlich soll die Jacke auch getragen werden. Und eine Pflicht dazu gibt es in der JDAV anders als im öffentlichen Dienst nicht.

Einfacher wird die Sache bei weniger funktionellen Klamotten: T-Shirts, Pullover, Jogging-Hosen. Je günstiger die Bekleidung, desto weniger kommt es darauf an, dass eine Marke draufsteht oder das Teil perfekt passt. Stattdessen kann dann ein gruppeneigener Aufdruck genau wie bei den Pfadfindern die Zusammengehörigkeit zeigen: „Ich war dabei, damals, Pfingsten 2006 an der Chassezac.“ Dennoch stoßen auch solche Identifikationsstücke auf Widerstände: Uniformen sollen bleiben, wo sie sind, heißt es: auf den Kriegsschauplätzen dieser Welt. Die JDAV aber soll bunt bleiben, auch bei der Bekleidung!

Wer schon einmal ein für eine gemeinsame Aktion beschafftes, einzigartiges Kleidungsstück getragen hat, der wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit bestätigen können. Auf dem Zeltplatz

erkennt man sich gleich und behält den Überblick, am Abend personalisiert man sein Lager-T-Shirt mit Unterschriften und Gemälden, auch damit es nicht zu Verwechslungen kommt.

Wer so ein Erinnerungsstück mit nach Hause genommen hat, der weiß: Man trägt es mit Stolz. Trägt es jemand anders, erinnert man sich zurück an die gemeinsamen Tage und den Spaß in den



Von wegen Uniform: Das gemeinsame T-Shirt zur Gruppenfahrt ist Identifikations- und Erinnerungsstück.

Kletterrouten. Aber auch daran, wie fünfzig uniform gekleidete Jugendliche zu den Felsen marschierten und gemeinsam „Wenn wir erklimmen ...“ gesungen haben. Und an das Gefühl, gemeinsam alles erreichen zu können – aber eben auch an den militärischen Beigeschmack. Ob sich der auch ohne einheitliches T-Shirt eingestellt hätte? Schwer zu sagen. Fest steht: Auch ohne Uniform wurde schon marschiert und gesungen, und nicht jeder Uniformträger hat Krieg geführt.

Anders als Pfadfinder sind JDAV-Gruppen aber nicht dafür bekannt, Kluft zu tragen. Bei Außenstehenden wird die einheitliche Funktionsjacke also kaum als Erkennungsmerkmal taugen, höchstens zu verstehen geben: Der Träger treibt Bergsport. Dieses Merkmal wird in vielen Innenstädten heute aber – zumindest bei Regen – ohnehin schon beinahe uniform getragen.

[Text: Thomas Ebert, Fotos: Thomas Ebert, Andi Dick]

Was Wirte wollen

Wenn Gruppen auf den Gipfel wollen, müssen sie alle an einem vorbei. Ein Hüttenwirt gewährt Einblick, wie er sich seine Besuchergruppen wünscht.

Die Tutzinger Hütte am Fuß der Benediktenwand ist die erste alpine Unterkunft auf dem Wanderweg München-Venedig. Seit 15 Jahren ist Hans Mayr aus Kochel am See hier Hüttenwirt und Gastgeber von Familien und Schulklassen, Betriebsfeiern und Kletterern.

Hans mag, „dass ich seit diesem Jahr mit der neuen DAV-Regelung eine Rechnung stellen kann, wenn Hunde die Betten versauen.“

Hans mag nicht, „wenn Lehrer ihre Schüler dazu anstiften, ihr Lunchpaket vom Frühstücksbuffet abzuräumen.“

Beim Hans darf man „an Silvester Raketen schießen“ (bei geschlossener Schneedecke).

Beim Hans darf man nicht „mit dem Finger schnipsen wie früher der Caesar“ (verbreitet bei Versicherungsgesellschaften).

Die beste Gruppe „meldet sich an, erscheint vollzählig, hat ordentlich Hunger und Durst, schreibt alles auf einen Deckel, lässt Geld da und nimmt ihren Müll wieder mit.“

Hans schmunzelt, wenn „Bergneulinge ganz enttäuscht sind, dass meine Hütte kein 4-Sterne-Betrieb ist, nach zwei Jahren Bergenerfahrung wieder kommen und sich wie auf Watte gebettet fühlen.“

Am lautesten sind „Frauen zwischen 55 und 65.“

Die schlechteste Gruppe kommt als unangemeldete Schulklasse aus dem Münchner Speckgürtel. Ihr Lehrer handelt Einheitsessen zum Einheitspreis aus, die Schüler bringen ihre Flüssignahrung selbst mit (aus Kostengründen), vor allem Schnaps (aus Gewichtsgründen). Sind dessen Folgen von der Wand gewischt, sucht Hans nach dem Urheber, der mal hinter der Hütte schnarcht, mal ins Tal flüchtet. Die Hüttengebühr kommt frühestens nach

neun Wochen. (Anm.: Möglicherweise liegt hier eine Vermengung realer Ereignisse vor, die in solch geballter Form nicht auftritt.)

Am lustigsten sind „Frauen zwischen 55 und 65.“

Arbeitsprinzip: „Je mehr jemand drängelt, desto schlechter wird sein Schlafplatz.“

Hans freut sich, wenn „die Vegetarierin sich nicht zwischen Spinatknödeln, Kaiserschmarrn und Kasspatzn entscheiden kann und dann doch Gulasch bestellt.“

Die beste Beschwerde: „Kein Fön, kein Handtuch, kein Mon Chéri auf dem Kopfkissen.“

Übrigens: Alles in allem zählt Hans fast jeden seiner 7000 Übernachtungsgäste pro Jahr zur Kategorie „Beste Gruppe“.



Elke Hofmann und Hans Mayr begrüßen ihre Gäste auf der Tutzinger Hütte unter der Benediktenwand.



Das Projekt „create new limits“ fördert ungewöhnliche, beispielgebende Aktionen von JDAV-Gruppen. Einer der Preisträger 2013 war das Team aus Düsseldorf mit seiner Kletterfahrt nach Arco – mit Bus, Bahn und Fahrrad statt Auto.

Da war sie nun nach fast fünfzehnstündiger Anreise mit Bus und Bahn endlich auf dem Camping Zoo angekommen, die Düsseldorfer JDAV-Gruppe „Arco autofrei“. Und schon stellte sich die nächste logistische Herausforderung. Dabei ging es allerdings nicht um übliche Fragen wie „Was ist der beste Weg an den Gardasee?“ oder „Wie kommen wir eigentlich ins Klettergebiet?“.

„Damit wir unser ganzes Gepäck überhaupt mit Bus und Bahn nach Arco transportieren konnten, haben wir alle Lebensmittel vor Ort eingekauft – bis hin zu Öl und Gewürzen“, erzählt Anna Steinig, die als Jugendleiterin gemeinsam mit Benjamin Luwe und Andrea Lazik die autofreie Freizeit geplant hat. „Zum ersten Großeinkauf mussten wir dann alle unsere großen Rucksäcke ausleeren und mit den gemieteten Fahrrädern in die Stadt fahren, um die Einkäufe zum Campingplatz transportieren zu können.“

Von Beginn an waren also die Teilnehmer zwischen 16 und 21 Jahren in die Organisation eingebunden – statt dass sich, wie häufig, die Leiter ins Auto setzen und Großeinkauf machen. „Der Zusammenhalt in der Gruppe war wahrscheinlich auch aufgrund der ungewöhnlichen Herausforderungen bei ‚Arco autofrei‘ besonders gut“, erzählt Anna.

Bei ihren Aktivitäten vor Ort fühlte sich die neunköpfige Gruppe durch den Verzicht aufs Auto in keiner Weise eingeschränkt. Sie bestieg den Colodri und beging nach Fahrradanhfahrt den Klettersteig Rio Sallagoni beim Castel Drena. Und auch in die Klettergebiete zu kommen, wäre kein Problem gewesen – an die Son-

nenplatten fährt ein Bus, zum Baone kamen sie per Rad besser als mit dem Auto durch die engen Gassen. Nur das Wetter spielte nicht mit. „Wir hatten einfach Pech“, berichtet Anna. „Ende März war es dieses Jahr schlicht zu regnerisch und kalt zum Klettern.“ Bei den schneebedeckten Berggipfeln rund um Arco hätte allerdings auch kein Auto geholfen.

Der besondere Reiz der Reise ohne Auto zeigte sich bei den Teilnehmern. Drei Leute aus anderen Orten Nordrhein-Westfalens schlossen sich der Düsseldorfer Jugendgruppe an, um die Idee auszuprobieren.

Ihre außergewöhnliche Jugendfreizeit dokumentierten die Teilnehmer bestens: In vielen Stunden vor dem Computer und bei einem Nachtreffen schnitten sie einen Kurzfilm, der unter anderem beim diesjährigen Bundesjugendleiterntag in Köln zu sehen war. Dort diente er auch als Anregung für die anwesenden Jugendleiter. Denn als einer der Gewinner im Projekt „create new limits“ erhielten die Düsseldorfer Zuschüsse von der JDAV. „Letztlich blieb für jeden Teilnehmer von ‚Arco autofrei‘ nur ein Eigenanteil von hundert Euro übrig“, erzählt die Leiterin Anna Steinig. Eine Aktion also, die sich so oder so zum Nachmachen empfiehlt.



Die Gruppe vor den schneebedeckten Gipfeln auf dem Colodri, dem Hausberg von Arco: Karin Brombeis, Birthe Papendell, Astrid Seidel, Robin Stock, Andrea Lazik, Lara Engbert, Jana Mayer, Anna Steinig, Benjamin Luwe (von links nach rechts und von vorne nach hinten).

[Text: Nils Beste, Fotos: JDAV Düsseldorf]

Arco autofrei

Create new limits – zweite Staffel gestartet



Zusammen mit Globetrotter Ausrüstung sucht die JDAV die „create new limits“-Projekte 2014. Einsendeschluss ist der 2.12.2013. Seid dabei, wir freuen uns auf eure Einsendungen. Alle Infos zum Projekt und Bewerbungsbogen: create-new-limits.de.



Bei der Reise mit Öffis kann das Gepäck nicht mal schnell im Auto eingeschlossen werden. Hier bewacht Lara Engbert die Rucksäcke der Gruppe.

Das Gewitterspiel

[Text: Ulrike Maurus, Illustration: Johanna Stuke]



Der Gipfel motiviert euch, sodass ihr schneller absteigt. Das Gewitter setzt 1x aus.

Das Gewitter geht los!
Eure Gruppe hat verloren :(

Die Stunde der Bedenkenträgerin ist gekommen: Lieber den Gipfel auslassen, dafür dem Gewitter entkommen? Zu welchem Ergebnis kommt eure Diskussion?

Die Jugendleiterin erkennt die Wolke und treibt alle an: Das Gewitter setzt 1x aus.

JOKER: Wenn ihr es schafft, in 2 Minuten aus allem, was euch zur Verfügung steht (Rucksäcke/Stühle/...), einen Turm zu bauen, der größer ist als der Kleinste von euch, dann setzt das Gewitter 1x aus.

Der Witzbold erzählt einen Witz. Das dauert... Eine Runde aussetzen.

Alle sind genervt. Witzbold: Schaffst du es, in 15 Sekunden alle zum Lachen zu bringen, dürft ihr 2 Felder vorrücken.

Schneller als die Jugendleiterin hat die Organisatorin ihre Landkarte zur Hand. Sie entscheidet, welchen Weg die Figur nimmt.

Über die Felspassage könnt ihr einander helfen. 5 Felder vor!

Wegen eures gleichmäßigen Tempos braucht ihr keine Pause. Gleich noch mal würfeln!



Die Karte der Organisatorin war veraltet: Ihr habt euch verirrt, 2x aussetzen.

Warten auf Nachzügler: 1x aussetzen.

Eigentlich ist ein Abstecher zur Einkehralm geplant, aber die Jugendleiterin hat für schlechtes Wetter einen Plan B: Direktabstieg. Wie entscheidet sie sich?

Streit wegen des Wegs! Das kostet Zeit. Gut, dass euer Vermittler den Konflikt in den Griff kriegt. Er entscheidet, welchen Weg die Figur nimmt.

Der Außenseiter hat genug. Er will nur weitergehen, wenn ihr ihn integriert. Falls ihr nicht in einer Minute eine äußerliche Gemeinsamkeit aller Gruppenmitglieder findet (rote Mütze/neue Schuhe/...), müsst ihr 3 Felder zurückgehen.



Eure Rast ist gemütlich, aber dauert lang: 2x aussetzen.

Die Brotzeit auf der Alm hat euch gestärkt. Ihr könnt den Abstieg doppelt so schnell bewältigen. Ab jetzt zählt jeder Würfel 2x.

Geschafft!
Ihr seid im Trockenen!

START Gewitter

START Gruppe

SCHON MAL VOR EINEM ECHTEN GEWITTER GEWONNEN? HIER KÖNNT IHR TESTEN, WER SCHNELLER IST!

IHR BRAUCHT: 1 Würfel, 2 Spielfiguren, 1 Spielfeld, mindestens 6 Spieler

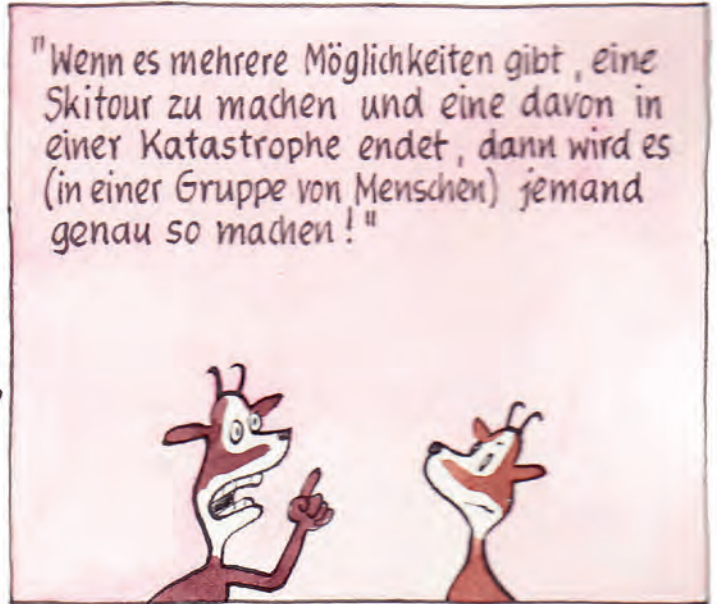
SO GEHT'S: Eure Gruppe (Figur 1) spielt gegen das aufziehende Gewitter (Figur 2). Die Gruppe kommt voran, indem sie würfelt und zieht. Grüne Wege könnt ihr nur nehmen, wenn ihr davor auf einem gelben Entscheidungsfeld gelandet seid. Bevor ihr würfelt, tut das Gewitter einen Schritt (1 Feld auf Spielfeld). „Aussetzen“ bedeutet: Der Gegner ist 2x hinter-

einander an der Reihe. Eure Gruppe besteht – wie Gruppen im wahren Leben – aus: Jugendleiterin (wer zuerst 1 würfelt), Witzbold (wer zuerst 2 würfelt), Organisatorin (wer zuerst 3 würfelt), Vermittler (wer zuerst 4 würfelt), Bedenkenträgerin (wer zuerst 5 würfelt), Außenseiter (wer zuerst 6 würfelt), beliebig vielen weiteren Gruppenmitgliedern.



GÄMSCHEN KLEIN

[Sebastian Schrank]



GEWINNSPIEL

Mach mit! GEWINN MIT MOUNTAIN EQUIPMENT!

Mountain Equipment, der Ausrüster der JDAV, stellt wieder drei starke Preise zur Verfügung, die du allein oder teilweise auch mit deiner Gruppe nutzen kannst. Löse dazu unsere Rätselfrage und schicke das Lösungswort bis zum 13. Dezember an knotenpunkt@alpenverein.de oder auf einer Postkarte an die JDAV, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**RÄTSELFRAGE**

Eine der bekanntesten Gruppen der Alpinismusgeschichte entstand vor 75 Jahren, als sich Anderl Heckmair, Wiggler Vörg, Fritz Kasperek und Heinrich Harrer zu einer gemeinsamen Seilschaft zusammenschlossen. **Welche Wand** durchstiegen sie vom 21.-24. Juli 1938 erstmals?

UND DAS KÖNNT IHR GEWINNEN!

1. Preis: Zum Gruppen-Kuscheln am Lagerfeuer: Daunendecke „Helium Trekker“

330 Gramm leichte, superwarme Kuscheldecke mit 725-cuin-Daunenfüllung für nicht ganz so milde Nächte im Zelt und Wohnmobil oder zum Sternschnuppen-Beobachten ...

Wert 189,90 Euro

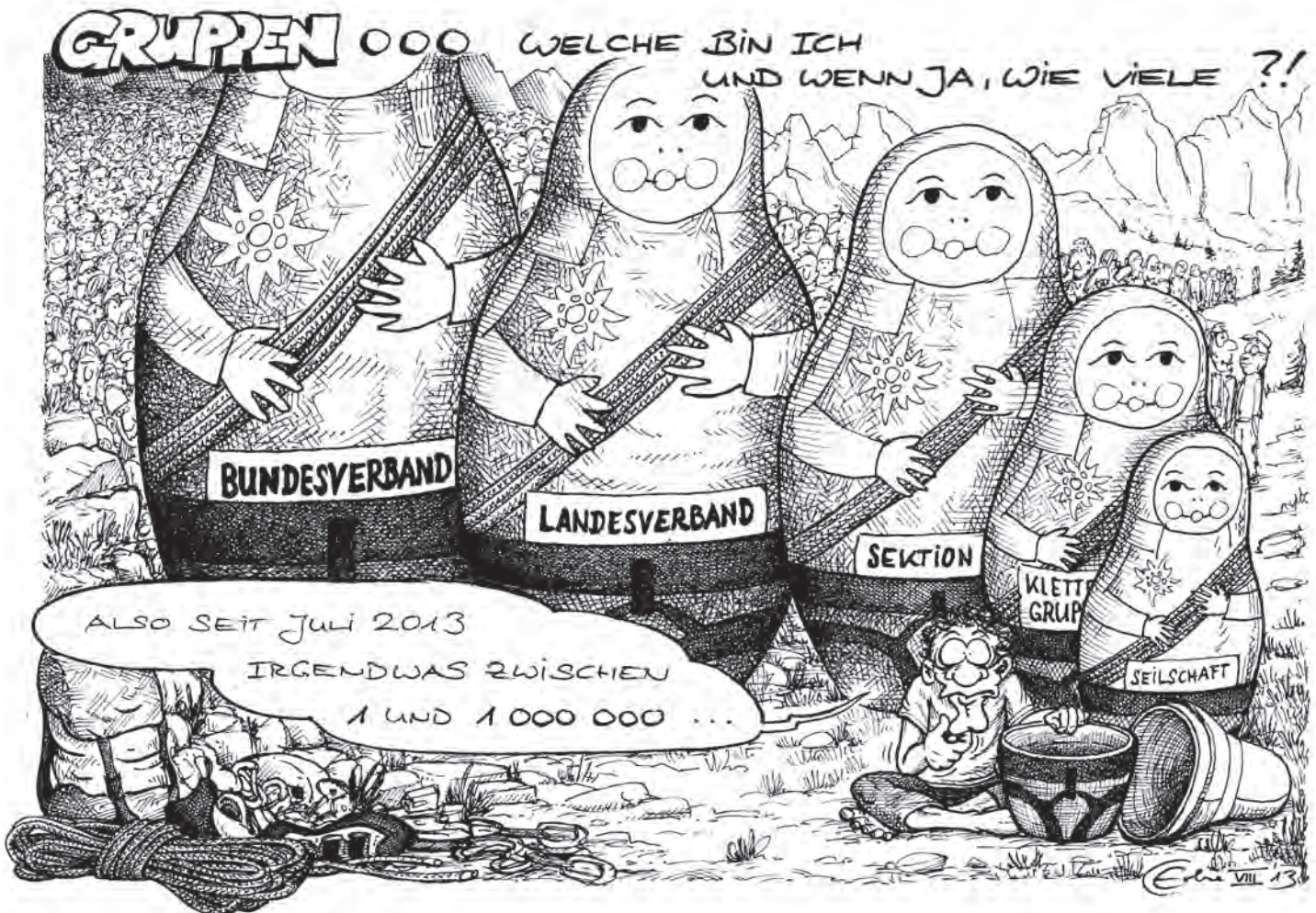
2. Preis: Für den Balance-Contest: Slackline Pro – 25 Meter

25 Millimeter breite 25-Meter-Performance-Leine zum Jumpen, Surfen und Longlinen. Mit Baumschutz, Langhebelratsche, Stabilisierung und Anleitung für sicheren Ruck-Zuck-Aufbau.

Wert 139,90 Euro

3. Preis: Für gemeinsame Nächte: Ultralight Double-Bivi

Leichter Biwaksack für zwei Personen, nach dem großen Erfolg des „Single“-Modells jetzt auch für Paare und ähnliche Minigruppen. Nur 180 Gramm, passt immer in den Rucksack.

Wert 29,95 Euro**KNOTENPUNKT.**

Vorschau 01/2014

Leistung || Ein umstrittener Begriff: In der Leistungsgesellschaft zum Druck mutiert, unter Genuss-Bergsteigern verpöht, in Kletter- und Skitourenwettkämpfen auf die Spitze getrieben. Das Knotenpunkt-Team hat untersucht, was an Positivem in der Idee „Leistung“ steckt.